

Imkerei | 100 Jahre Oberwalliser Bienenzüchterverband (OBZV)

Kleine Biene ganz gross

BRIG-GLIS | Geburtstag im Doppelpack: Nebst dem Verein Deutschschweizerischer Bienenfrennde (150 Jahre) durfte sich am vergangenen Wochenende auch der Oberwalliser Bienenzüchterverband (100 Jahre) feiern lassen.

Zahlreiche Gäste fanden zu diesem Anlass am vergangenen Wochenende in der Simplonhalle ein. Die Biene stand im Mittelpunkt. Lange Zeit wurde deren volkswirtschaftliche Bedeutung verkannt. Ganz diskret verrichtet sie ihre Arbeit, indem sie 85 Prozent aller Kulturpflanzen bestäubt. Erst das Bienensterben zog die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das unscheinbare Insekt. Im Wort Krise steckt auch das Wort Chance. So gesehen war der Medienhype um das Bienensterben der Bienenzunft auch förderlich.

Drittwichtigstes Nutztier der Schweiz

Anlässlich des runden Geburtstags liess OK-Präsident Jonas Zenhäusern Sorgen und Nöte für einmal beiseite und nutzte die Gunst der Stunde, die positiven Aspekte der Imkerei in die Öffentlichkeit zu tragen: «Meist sind wir Imker unter uns. Wir können nicht auf eine Lobby wie die Bauern zurückgreifen. Noch heute sehen uns manche nicht als Bauern an. Erst 2007 wurde die Biene als Nutztier in die Agrargesetzgebung aufgenommen.» Dabei ist die Biene nach dem Rind und dem Schwein das drittwichtigste

Nutztier der Schweiz – und das nicht erst seit 2007.

Imkerei ist oftmals Familiensache. Zenhäusern geht ihr bereits in der vierten Generation nach. So hofft er natürlich insgeheim, dass seine Söhne einst in seine Fussstapfen treten werden. Die Überalterung ist bei der Bienenzunft zwar ein Thema. Doch ist sie je nach Region recht unterschiedlich ausgeprägt. Das Wallis hat diesbezüglich seine Hausaufgaben gemacht. In den letzten Jahren konnten jeweils 15 bis 20 Jungimker rekrutiert werden. Darob freut sich auch Zenhäusern: «Gerade mal 25 Prozent des volkswirtschaftlichen Nutzens kommt den Imkern beim Verkauf ihrer Bienenprodukte zugute. Der Rest geht aufs Konto der Allgemeinheit.» Vor diesem Hintergrund sei der momentane Trend erst recht erfreulich.

Honig nur eines von sechs Bienenprodukten

Die Biene hat an Sympathie gewonnen. Deren Erzeugnisse gehen weg wie warme Semmeln. Gerade mal 1/6 des schweizerischen Honigkonsums stammt aus einheimischer Produktion; der Rest wird importiert. Während Honig in aller Leute Munde ist, sind die übrigen fünf Bienenprodukte weniger bekannt. Es sind dies: Blütenpollen, Propolis, Gelée Royale, Bienengift und Bienenwachs. Letzteres wurde bereits im Mittelalter als Basis für hautverträgliche Cremes verwendet. Laut Zenhäusern nimmt die Nachfrage nach Bienenprodukten stetig zu. Bio sei im Trend.



Vielfältig. Imker und OK-Präsident Jonas Zenhäusern zeigt, dass Honig nur eines von vielen Bienenprodukten ist und diese nicht nur zum Hungerstillen gut sind.

FOTO WB

Bienengesundheitsdienst noch in der Schwebe

Anlässlich der beiden runden Geburtstage fand die DV des Vereins Deutschschweizerischer und Rätoromanischer Bienenfrennde (VDRB) dieses Jahr im Wallis statt. Präsident Richard Wyss war sichtlich in Festlaune: «Auch nach 150 Jahren sind wir noch frisch und munter wie eh und je. Wir ha-

ben gewisse Probleme. Aber die sind dazu da, bearbeitet und schliesslich gelöst zu werden.» Nebst dem Bienensterben spricht Wyss damit unter anderem den Bienengesundheitsdienst an. Ziel sind zwei bis drei Inspektoren, die schweizweit den Verbänden und Sektionen beratend zur Seite stehen. Die Anforderungen an die Züchter steigen. Dies macht wiederum

professionelle Strukturen erforderlich. Noch hängt der Bienengesundheitsdienst als weiteres Standbein des Kompetenzzentrums apisuisse in der Schwebe. Es fehlt am nötigen «Kleingeld» aus Bundesbern. Gegenüber der starken Bauernlobby haben die Imker weitaus weniger Gewicht. Indes fand in den letzten Jahren ein Umdenken statt. «Mittlerweile erfah-

ren wir viel Goodwill», so Wyss. So sei er guter Dinge, den Gesundheitsdienst bis 2012 aus der Taufe heben zu können. Innerhalb des Verbandes ist man sich weitgehend einig, wenn auch teilweise Stimmen gegen die neue Institution laut werden. Für Wyss nichts Aussergewöhnliches: «Bei 13 000 Mann sind Grabenkämpfe vorprogrammiert.» **mk**

Imkerei | Gesprächsrunde mit SF-Moderator Kurt Aeschbacher

Bienen als Stressbewältigung

BRIG-GLIS | Die Gesprächsrunde mit Kurt Aeschbacher stellte einen der Höhepunkte der 100-Jahr-Feier des OBZV dar.

Als ersten Gast durfte Aeschbacher den OBZV-Präsidenten Herbert Zimmermann begrüßen. Der charmante SF-Moderator zeigte Parallelen zu Zimmermanns früherer Tätigkeit als Polizist und seiner jetzigen als Imker auf. Als Polizist habe man ja wahnsinnig viel Zeit. Zeit, die auch ein Imker für die Ausübung seiner Arbeit brauche. Aeschbacher weiss, wovon er spricht. Schliesslich hat er eigens einen Sommerjob als Imker bei OK-Präsident Jonas Zimmermann absolviert.

Wahlkampf omnipräsent

Auf Zimmermann folgte der kantonale Bieneninspektor Franz-Josef Salzmann, der Rede und Antwort zum Thema Bienensterben stand. Zudem wies er auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Imkern und Bauern hin, um letztlich die Qualität des Honigs sicherstellen zu können.

Danach führte Aeschbacher einen Dialog mit Claudia Eyer, Mitglied des Zentralvorstands VDRB und einzige Frau in der Gesprächsrunde. Auf die Männerdomäne in der Imkerei angesprochen, machte sie darauf aufmerksam, dass es



Charmant. Kurt Aeschbacher führte durch die Gesprächsrunde und ging dabei unter anderem mit Jungimker Jonathan Venetz auf Tuchfühlung.

FOTO WB

immer mehr Imkerinnen geben würde. Als Imkerin in der vierten Generation weiss sie um die Bedeutung der Wanderung der Bienenvölker in höhere Lagen: «Damit leisten wir einerseits einen Beitrag zur Biodiversität. Ausserdem fliessen die Duftnoten der einzigartigen Walliser Flora in das Endprodukt Honig ein.»

Rüedi Ritter, Projektleiter apisuisse, machte derweil auf die schwache Imker-Lobby in Bundesbern aufmerksam. Noch

fehle es an finanziellen Mitteln, um vermehrt professionelle Strukturen schaffen zu können. So fragte Aeschbacher bei Nationalrat Roberto Schmidt nach, wie er denn zu den Bienen stehe? Schliesslich müsse er doch darin Erfahrung haben, da es doch in Bundesbern regelmässig wie in einem Bienenhaus zu- und herginge. «Da sind eher Wespen als Bienen», meinte Schmidt dazu. Im Wallis sei er ein Gelber und in Bern ein Schwarzer; so gesehen eigent-

lich genau der richtige Politiker, um für die Interessen der Imker einzustehen. Mitten im Wahlkampf kann es ja nicht schaden, nebst den wolfsgeplagten Schäfern noch ein paar Stimmen bei den Imkern abzuholen.

Den Abschluss der Gesprächsrunde machte Jungimker Jonathan Venetz. Er sehe die Imkerei als idealen Ausgleich zum hektischen Alltag. In der Tat: Wer gestresst einen Bienenstock betritt, macht garantiert Zweiter. **mk**

Filmpremiere | «Das königliche Atelier»

Erstaunlich nahe dran

BRIG-GLIS | Der aus dem Wallis stammende Regisseur Jean-Baptiste Moulin zeigte gestern seinen neuen Dokumentarfilm «Das königliche Atelier» erstmals in deutscher Sprache.

Im Rahmen der einjährigen Dreharbeiten hat er aussergewöhnliche Bilder zusammengetragen und zu einem 52 Minuten langen Film verarbeitet, der die Geheimnisse der Herstellung und die Qualitäten der Produkte des Bienenstocks enthüllt.

Ins Herz des Bienenstocks vorgedrungen

Wussten Sie, dass der einfache Verzehr von Weiselfuttersaft ausreicht, um eine Arbeiterlarve in eine Eier legende Bienenkönigin zu verwandeln, während sich ganz nebenbei ihr genetisches Erbgut verändert und sie fünf Tage früher aus ihrer Bruthöhle schlüpft? Nachdem Moulin 2006 den 35-minütigen Dokumentarfilm «Der Imker» drehte und dafür einen Imker ein Jahr lang bei seiner Arbeit begleitete, liefert er mit «Das königliche Atelier» eine neue Episode zu der rund tausendjährigen Beziehung, die Mensch und Bienen miteinander verbindet. «Dieses Mal hatte ich Lust auf einen anderen Blickwinkel, der näher an der Biene ist, also eine Art Re-

portage im Innern des Bienenstocks. Ich wollte das Räderwerk in dieser Werkstatt zeigen, in der eine Königin und über 30 000 Arbeiterinnen emsig arbeiten», beschreibt Moulin sein Werk. Dank raffinierter Drehmethoden, deren Geheimnis der Regisseur aus Volleys nicht preisgeben möchte, konnte die Kamera bis ins Herz des Bienenstocks vordringen.

Honig als Medizin

Geführt von der fesselnden Stimme des Schauspielers Stephan Lendi und getragen von der Musik von Julien Pouget sieht und hört der Zuschauer die Geheimnisse der Herstellung von Wachs, Honig, Pollen, Bienenharz und Weiselfuttersaft, bevor er mehr über die Qualitäten und die Verwendung dieser Produkte in unserer Gesellschaft erfährt.

In einer Zeit, in der die Kolonien von einem mysteriösen Bienensterben bedroht sind, ist sich der Mensch mehr als jemals zuvor der unzähligen Dienste bewusst, die ihm seine Freundin, Apis mellifera, erweist. In den USA entwickelt man Therapien, bei denen Bienengift zum Einsatz kommt. Japan nutzt Bienenwachs zur Behandlung gegen Krebs und in Europa hat der Honig dank seiner Wundheilungskräfte gar den Weg in die Krankenhäuser gefunden. **mk**